



Der Aussichtsturm auf dem Hirschenstein

Sigurd Gall

In den letzten vier Nummern des „Mitterfelser Magazin“ wurden die drei Ödwieser Hüttenbücher mit interessanten Einträgen vorgestellt. Dabei spielte auch der Aussichtsturm auf dem Hirschenstein eine wichtige Rolle. Ödwies und Hirschenstein bilden eine Symbiose, sie gehören zusammen, auch wenn sie räumlich etwas getrennt liegen. Als Abschluss soll nun der Aussichtsturm allein im Blickfeld stehen.

Sage

Wenn eine Sache oder Örtlichkeit nicht mehr genau belegt werden kann, dann muss einfach eine Sage dazu wenigstens etwas Klarheit verschaffen. Dabei ist zu bedenken, dass in jeder Sage ein wahrer Kern steckt.

Und so erklärt die Sage den Namen Hirschenstein: Vor langer Zeit vergnügte sich eine Gesellschaft in der dortigen Gegend auf der Jagd. Dabei wurde durch die



Hirschenstein im Herbst
(Fotos: Franz Tosch und Ingomar Vincke)



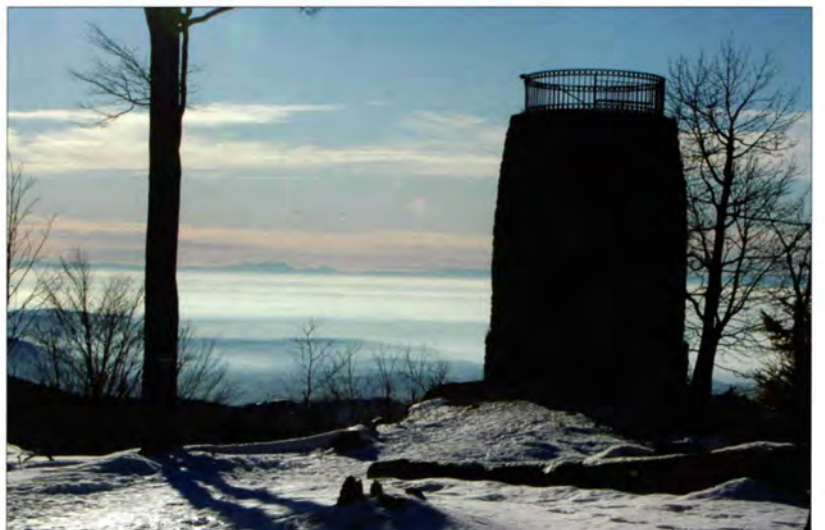
Hundemeute ein kapitaler Sechzehnder aufgescheucht. Die Hunde verfolgten das Tier bis an den Rand eines steil abfallenden Felsens. In seiner Ausweglosigkeit sprang der Hirsch den senkrechten Abhang hinab und blieb dort zerschmettert liegen. Der Felsen bekam den Namen „Hirschsprung“. Der große Felsblock, bei dem der Bock aufgestöbert worden war, wurde als „Hirschenstein“ bezeichnet.

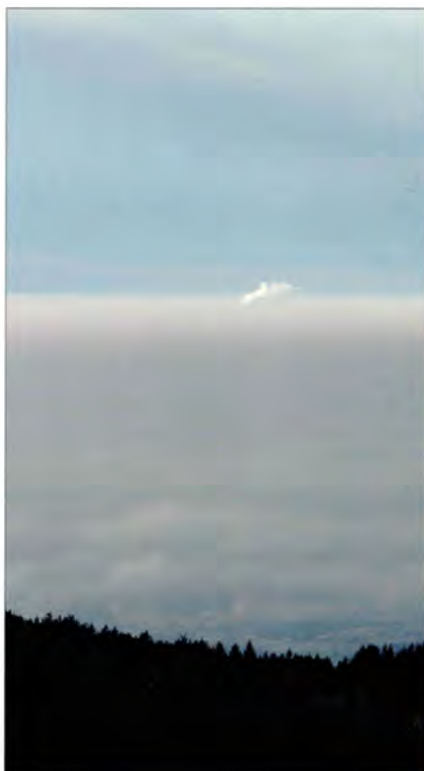
Blick in die Ferne

In der von weitem sichtbaren Bergkette des Vorderen Bayerischen Waldes ist der Hirschenstein mit fast 1100 m die höchste Erhebung. Von hier bietet sich ein unvergleichlicher 270°- Blick: Im Nordosten und Osten sehen wir den Hinteren Wald vom Großen Arber bis zum Lusen, dazu das Deggendorfer Riegelgebiet. Uns zu Füßen liegt das Donautal. Bei Föhn liefert die Alpenkette einen imponierenden Bildrahmen am südlichen Horizont. Er reicht vom Sengsengebirge bis zur Zugspitze: Das sind 220 Kilometer in der Ost-Westausdehnung. Als unübersehbares Wahrzeichen der Neuzeit steigen die Rauchsäule der Zuckerfabrik bei Plattling und im Isartal die Dampf Wolke des Kernkraftwerkes Ohu in den Himmel. Sie durchstechen selbst die dicke Nebeldecke, die sich oft bei Föhn zäh über das Flachland legt. Im Westen bilden die bewaldeten Höhen um die Walhalla die Grenze. Nur nach Nordwesten verhindert der Buchenhochwald die Sicht auf den Hohen Bogen und den Kaitersberg.



Föhnstimmungen, erlebbar am Hirschenstein: Zu Füßen die Autobahnbrücke bei Deggendorf, in Bildmitte oben Dachstein und rechts davon der Gosaukamm (oben); Watzmann und re. der Hochkalter, im Vordergrund die Zuckerfabrik Plattling (mittl. Foto); Hirschenstein - kurz vor Weihnachten 2008 (unten) (Fotos: F. Tosch)





Die Dampfwolke des Atomkraftwerkes Ohu sticht selbst durch die dicke Nebeldecke hindurch (oben li.).

Der Große Arber im Nordosten ist gerade noch neben der Buchen-Hochwaldkante zu sehen.

(Fotos: Franz Tosch)



Der erste „Turm“

Die wunderbare Lage war wohl der Grund dafür, dass kurz nach 1800 bei der allgemeinen Landvermessung direkt auf dem Gipfel ein trigonometrisches Holzsignal errichtet wurde. Dieses Gerüst diente alsbald als Aussichtswarte und lockte immer mehr Besucher an und machte den Berg damit zu einem begehrten Wanderziel. Diese Holzkonstruktion war aber der Witterung nicht gewachsen und stürzte 1837 ein. Schon 1844 wurde ein neues Holzsignal errichtet. Das hielt aber

auch nicht lange, nur ganze 13 Jahre; dann war es so schadhaft, dass es ab 1857 nicht mehr bestiegen werden konnte. Der Besucherstrom stieg immer mehr an und so bekam das Forsthaus in Ödwies eine Schankwirtschaft. Der Hirschenstein wurde damit für die nähere und weitere Umgebung zum Hausberg.

Eine neue Aussichtswarte war also dringend geboten. Der damalige Revierförster Bauer wurde die treibende Kraft dafür. Die Kosten für den Neubau beliefen sich auf 258 Gulden. Das meiste Geld dazu wurde durch

Auf der Postkarte „Gruß von Oedwies“ ist auf einem Ausschnitt der kegelförmige Turm mit dem Außenaufgang (Baubeginn 1872) dargestellt. (Sammlung S.M. Westerholz)





Postkarte „Gruss aus Oedwies“ im Jugendstildecor (um 1910): Auf der Plattform des kegelförmigen Turms von 1887 wurde ein vier Meter hohes Eisengerüst errichtet, um eine noch bessere Sicht über die Gipfel zu haben. (Sammlung S.M. Westerholz)

Sammlungen bei den Hirschensteinfesten erwirtschaftet, die ab 1846 immer am Jakobitag abgehalten wurden und zwei Tage dauerten. 1861 fand die Einweihung statt. Der gewaltige Sturm am 26. Oktober 1870, der wegen seiner Verwüstungen in die Geschichte einging, beschädigte dieses Holzsignal so stark, dass von dem Gebälk nichts mehr zu gebrauchen war.

Der steinerne Kegelturm

Oberförster Denk aus Schwarzach regte nun an, einen Steinturm zu errichten, der den Witterungseinflüssen besser trotzen sollte. Eine erste Kostenschätzung kam auf 400 Gulden. Die Regierung von Niederbayern gewährte einen Zuschuss von 250 Gulden.* Und so konnte am 6. Mai 1872 mit dem Bau begonnen werden. Der Turm hatte aber eine ganz und gar ungewöhnliche Form, es war ein Kegel, aufgeschichtet aus den massenhaft vorhandenen Felsbrocken (Siehe Postkarte auf der vorhergehenden Seite!). Der Ausgang war spiralförmig an der Außenkante, der Weg war durch ein Gelände gesichert. Der Turm sollte zunächst 25 Fuß (7,33 m) hoch werden. Leider reichte das Geld nicht, der Bau wurde unterbrochen und ruhte einige Jahre.

In zähen Verhandlungen mit der Regierung von Niederbayern genehmigte diese dann die Ausgabe von Losen. Anlässlich des Hirschensteinfestes am 26. Juli 1879 erfolgte dann die Gewinnziehung; dabei blieb ein Gewinn von 1.200 Mark* übrig. Der Weiterbau war somit gesichert. Bis zum Mai 1881 war der Turm auf 7,50 m angewachsen. Gewachsen waren aber auch die Buchen und zwar schneller als der Turm. Die nicht mehr vorhandene Aussicht führte zu der Einsicht, dass der Turm

höher werden musste; 16 m war nun das Ziel. 1866 hatte man eine Höhe von 14 m erreicht und das Geld reichte wieder nicht. In dieser Finanzkrise sprang nun die Sektion Deggendorf des Bayerischen Waldvereins ein, und so erreichte der Turm eine Höhe von 17 m. Um einen Rundblick zu gewährleisten, wurde nun auf der Plattform des Steinkegels noch ein vier Meter hohes Eisengerüst errichtet. Aus 21 Meter Höhe hatte man jetzt einen herrlichen Ausblick nach allen Himmelsrichtungen. 1887 konnte dieses Bauwerk der Öffentlichkeit übergeben werden.

Dieser Turm mit seinem bis dahin nicht gekannten Rundblick lockte jetzt immer mehr Einheimische und Fremde an; denn auch der Tourismus hielt im Bayerischen Wald Einzug. Die Gastfreundschaft der Försterfamilien auf der Ödwies war ein weiterer Magnet für Wanderer und Naturfreunde. 31 Jahre tat der Turm seine Dienste. Im Juli 1919 musste er wegen Baufälligkeit gesperrt werden. Diese Maßnahme kam gerade rechtzeitig, denn schon in der Nacht vom 26. auf 27. Juli stürzte der Turm in sich zusammen.

Der Neubau

Forstverwalter Konrad Hühnlein setzte sich jetzt für einen Neubau ein. Eine Wiedererrichtung an der bisherigen Stelle kam nicht mehr in Frage, denn der Wald hatte eine solche Höhe erreicht, dass der Turm eine Mindesthöhe von 24 m hätte aufweisen müssen. Dies war aus finanziellen Gründen völlig unmöglich. Als Standort wurde jetzt der Rand des Hirschsprungfelsen gewählt und da genügte eine Höhe von 7,50 m. Auf einen Blick in den „Hinteren Bayerischen Wald“ musste

* Nach Ende der deutschen Kleinstaaterei und der Gründung des Deutschen Reiches 1871 wurde zwei Jahre später offiziell die Goldmark eingeführt. Die wichtigste Münze: die Reichsgoldmünze zu 20 Mark. So wurde in Gulden geplant und in Mark abgerechnet.

Erstaunlich auch, dass viele USA-Auswanderer, die anscheinend ihrer Heimat noch stark verbunden waren, den Bau eines Turms am Hirschenstein mitfinanzierten. Initiator war Heinrich Mühlbauer aus Brooklyn, der immer noch Mitglied der Sektion München des Bayerwald-Vereins war. (Rechte Spalte)

Reck, Kaimlehrer Braubach	16	19.-
Frank, Israel Lehrer Braubach	16	57.80
Wibler, Wolfgang Kaimlehrer Eibach	16	42.-
Götz, Seminarlehrer Braubach	16	66.-
Wagner, Kaimlehrer Orlach	16	34.75
Graf, Kaimlehrer Euing	16	10.-
Schadenbrock, Lehrer Orlach	16	25.-

Berggruppe Schwarzwald	A 950 M
Nachwuchsplanen Trossel	- 570 M
" " Passau	- 560 M
" " Tirsbach	- 570 M
Berggruppe Pfälzling	- 580 M

Im Mai 1921 konnte mit dem Bau begonnen werden. Architekt Vollmann von der Sektion München fertigte den Plan und der Maurermeister Karl aus Ruhmannsfelden zog den Bau hoch. Eine günstige Witterung beschleunigte die Bauarbeiten. Durch den Innenaufgang konnte der Turm recht grazil gestaltet werden. Eine passende Gitterumrahmung auf der Plattform lässt den Turm als Teil der Landschaft erscheinen. Am 14. August 1921 konnte der Turm unter großer Begeisterung der Bevölkerung eingeweiht werden. Leider spielte das Wetter nicht recht mit, denn ein stürmischer Westwind trieb Nebel und Regen um den Gipfel. Der eigentliche Festakt musste somit ins Forsthaus auf der Ödwies verlegt werden.

Seither sind rund 90 Jahre vergangen. Vieles hat sich geändert. Das beliebte Bergsportfest gibt es nicht mehr. Schon 1956 hatte der letzte Förster seinen Dienst-sitz dort oben aufgegeben. 1962 gedachte man noch einmal feierlich an der Kapelle der gefallenen Kameraden der beiden Weltkriege. Das alljährliche „Waldarbeiterfest“ fand 1975 letztmals statt. Damit endete eine 125-jährige Tradition.

Die heutige Situation

Still ist es geworden am Hirschenstein, was Großveranstaltungen betrifft. Und trotzdem herrscht auf dem Turm ein ständiges Kommen und Gehen auf leisen Sohlen. Jeder Besucher genießt den Blick ins Heimatland. Die Orientierungshilfen auf der Plattform, gestaltet von Otto Wartner aus Mitterfels, tun dabei gute Dienste. Das Gefühl, das einen beschleicht auf dem Turm, hat in der Vereinszeitschrift „Der Bayerwald“ ein echter Waldler vor vielen Jahren schon so formuliert:



Mitterfelser Magazin 16/2010

Einnahmen aus Konzerten Theateraufführungen etc.

Hirschenstein-Kerschleiss im Lande-Hofkonzert	No. 154/15
Hofkonzert v. Hertz u. H. an. Wierschke	No. 245/65
Vom dramatischen Kiste in Deggendorf als Überschuß von einem Theater, welche zu Hirschenstein für den Wiederaufbau des Hirschensteins aufgeführt wurde	No. 300.-



Der mit einer beispiellosen Spendenaktion 1921 erbaute Turm (Sammlung S.M. Westerholz)

Als Standort für den 1921 erbauten Turm wurde die Kante des Hirschensprungfelsens gewählt (li. unten).

Otto Wartner gestaltete im Jahre 1993 die Orientierungshilfen auf dem Aussichtsturm. (Siehe Mitterfelser Magazin 3/1997.)
Fotos: Franz Tosch

„Da segt ma weit ins Hoamatland
Und d' Hoamat wird oan würdi;
Wem so was net setzt 's Herz in Brand
Der is mi 'm Leb'n scho firtli!“

Vielen Dank dem Forstamt Straubing für die zur Verfügung gestellten Unterlagen und S. M. Westerholz für die Postkarten und Fotos aus seiner Sammlung.

